

Heinz Bielefeldt

Auf den Spuren der Erinnerung Vorbereitung „70 Jahre Reichspogromnacht“

Dem Gedenkabend am 10. November 2008 sind Wochen der Vorbereitung vorausgegangen, in denen drei Jugendgruppen mit der Aufarbeitung der Geschichte jüdischen Lebens in Aldenhoven begonnen haben¹. Arbeitsschwerpunkte sind gewählt worden, über die der Ausschnitt des Projektplakates „Spuren jüdischen Lebens in Aldenhoven“ exemplarisch Auskunft gibt.



1. Gruppe

Die Rover des ökumenischen Pfadfinderstammes „Albert Schweitzer“, die von Günther Schorn betreut werden, haben sich verpflichtet, in Abstimmung mit dem Bauhof der Gemeinde den jüdischen Friedhof regelmäßig zu pflegen. Das kleine Gräberfeld in der Gerberstraße ist das einzige authentische Denkmal jüdischen Lebens in Aldenhoven. Aber es gibt noch Zeugnisse, nämlich Häuser und Liegenschaften, die aus den Zeiten friedlichen Miteinanders erzählen können.

¹ Vgl. auch Heinz Bielefeldt, LO TISCHKACH – VERGISS ES NICHT. In: Kreis Düren (Hrsg.) Jahrbuch 2009 Kreis Düren, S. 119 ff

Die Pfadfinder erkundigen sich bei Zeitzeugen und lesen in den Forschungsarbeiten von Willi Dovern² nach, wo jüdische Familien damals gewohnt und Eigentum besessen hatten. Solche Orte tragen die Rover in eine Karte von Aldenhoven ein und erstellen dazu Legenden. Die Arbeit ist am 10. November längst nicht abgeschlossen. Sie wird die jungen Leute noch längere Zeit beanspruchen. Über das Zwischenergebnis wollen die Pfadfinder auf der Gedenkfeier am 10. November in der Krypta der katholischen Pfarrkirche und auf dem Weg zum jüdischen Friedhof berichten.

2. Gruppe

Zur Geschichte der Juden von Aldenhoven gibt es nur spärliche Quellen. Die ersten stammen aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Ab dem 17. Jahrhundert sind weitere Dokumente nachgewiesen, die bis in die Neuzeit reichen. Dem Rassenwahn der Nationalsozialisten fielen auch die Aldenhovener Bürger jüdischen Glaubens zum Opfer, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen können. Seit 1941 ist jüdisches Leben in Aldenhoven erloschen.

Unter der Leitung von Pfarrer Charles Cervigne wählen die Konfirmanden der evangelischen Kirchengemeinde die Aufgabe, Einzelschicksale zu erforschen. Sie suchen Namen von Aldenhovener Bürgern jüdischen Glaubens auf dem Denkmal der Shoa-Opfer, das auf dem Propst-Bechte-Platz in Jülich steht, und finden mit Hilfe der Dürener Datenbank³ Angaben aus deren Leben. Die Daten schreiben die Jugendlichen auf große Papptafel in Form von Grabsteinen, die sie zum Gedenkabend mit in die Krypta bringen.

Die Konfirmanden besuchen die Villa Buth⁴ in Jülich-Kirchberg, die von 1941 bis 1942 den Nazis als Sammellager für Juden aus Stadt und Kreis Jülich diente. Zum Schluss wurden auch jüdische Mitbürger aus anderen Gemeinden dort zusammengetrieben.



² Vgl. Willi Dovern, Die jüdische Bevölkerung in der Bürgermeisterei Aldenhoven 1799 – 1935 in Aldenhoven, Dürboslar, Langweiler, Niedermerz, Pützdorf, Jülich 1999

³ http://www.geschichtswerkstatt-dueren.de/gws_dn_namensliste_neu/namensliste.php

⁴ Bildnachweis „Die Villa Buth in Jülich war einst eine stattliche Fabrikanten-Villa“. In: Heinz und Gabriele Spelthahn, Entrechtet – entwurzelt – ermordet. Buch der Erinnerung an die Juden im Jülicher Land, Jülich 2006, S. 34

Für viele war das Leben unter primitiven Bedingungen in dem überbelegten Gebäude der letzte Aufenthalt vor der Deportation in die Vernichtungslager.

3. Gruppe

Die jungen Frauen und Männer aus der katholischen Pfarre St. Martinus konzentrieren sich, begleitet von Petra Hanrath und Thomas Uerlichs, auf Themen über die jüdische Religion. Diesbezügliches Quellenmaterial steht reichlich zur Verfügung. Bei ihrer Suche nach Spuren religiösen Lebens stößt die Gruppe auf das ehemalige Bethaus in der Alten Turmstraße, in dem man vor Jahren etwa zwanzig hebräische Gebetbücher entdeckt hatte. Die Jugendlichen holen Erkundigungen über die Zerstörung der Synagoge in Langweiler ein und lesen als Fallbeispiel einer Synagogen-Schändung und –Zerstörung in Hoengen die erschütternde Schilderung von Eric Lucas ⁵, einem ehemaligen Langweiler Mitbürger, der dem Holocaust entkommen konnte und heute in Tel Aviv lebt.



Einen Eindruck von einer Synagoge und ihren liturgischen Funktionen vermittelt das rekonstruierte kleine jüdische Gotteshaus in Titz-Rödingen⁶. Später soll ein Besuch der Kölner Synagoge mit Teilnahme am Sabbat-Gottesdienst folgen.

Das Hauptgewicht ihres Projektes legt die Jugendgruppe auf die Teilnahme an der Vorbereitung der Gedenkfeier. Zu den eigenständig erarbeiteten Gestaltungselementen zählen eine Stein-Meditation und eine Lichter-Aktion. Den Handlungsraum stellt auf dem Boden ein großer mit Steinen belegter Davidstern im Zentrum der Krypta dar. Wie das symbolische Geschehen verlaufen soll, beschreiben und begründen die jungen Leute so:

Steine auf dem Davidstern sollen daran erinnern, dass Nationalsozialisten in der sog. „Kristallnacht“ Steine in die Fenster jüdischer Geschäfte geworfen haben. Steine sind Waffen

⁵ Eric Lucas, „Die Herrschaft“. Geschichte einer jüdischen Großfamilie im Kreis Aachen von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum 2. Weltkrieg. In: Kreis Aachen (Hrsg.): Heimatblätter des Kreises Aachen 1980 – 1-4, 36. Jahrgang, Aachen 1980, by Eric Lucas, Tel Aviv, aus dem Englischen übersetzt von Ernst und Hilde Cassel

⁶ Bildnachweis: Internet

gewesen, die körperlich und seelisch verletzt sollten. Wunden sind gerissen worden und bis heute noch nicht geheilt. Durch Grableuchten auf den Verbindungslinien des Davidsterns sollen die Steine überstrahlt werden und zeichenhaft den Willen zu Verständigung und Miteinander ausdrücken.



Kerzen, die an den Flammen des Davidsterns entzündet werden, sollen leuchten auf dem Weg durch die Ortsmitte, vorbei an ehemals jüdischen Häusern bis zum jüdischen Friedhof, auf dem der Abschluss des Gedenkabends stattfindet.

Das Licht soll man nach Hause mitnehmen können. Zu diesem Zweck bereiten die Jugendlichen LO TISCHKACH-Teelichter vor, die in hebräischer und lateinischer Schrift das VERGISS ES NICHT anmahnen.



Das Ergebnis ihres Lernprozesses während der Projektphase fasst die Gruppe als Appell, Verantwortung zu übernehmen, zusammen Hierzu einige Auszüge:

„Durch die Diskussion in der Gruppe, durch viele Gespräche untereinander und in den Familien ist uns klar geworden: Wir tragen Verantwortung, dass wir niemals vergessen, was sich Menschen angetan haben und bis heutzutage immer wieder antun;
dass wir nicht feige rechte Parolen auch bei uns in Aldenhoven anhören, sondern aufstehen, dagegen aufbegehren und so Zivilcourage in unserer Gemeinde deutlich machen;
dass wir die Erinnerung an die schrecklichen Ereignisse wach halten bei uns, unseren Kindern und Enkeln.“

Gedenkabend „70 Jahre Reichspogromnacht“

Ein Teilnehmer – der Journalist Adi Zantis – berichtet:

Donnerstag, 13. November 2008

Der verfolgten und getöteten Juden gedacht

Gedenkveranstaltung in der Pfarrkirche Martinus mit über 200 Teilnehmern. Jugendliche befassen sich beispielhaft mit der Aufarbeitung der Geschichte. Aldenhoven mit 14 000 Bürgern und 16 Nationen eine Vielvölkergemeinde.

VON ADI ZANTIS

Aldenhoven. Mit einem eindrucksvollen Bekenntnis hatte sich die Aldenhovener Aktionsgemeinschaft „Gegen das Vergessen“ am 70. Jahrestag der Pogromnacht vom 9. November 1938 zur Gedenkfeier versammelt. Noch einmal wurde deutlich, wie mit den schrecklichen Ereignissen einer gelenkten Zerstörung von Eigentum und Leben auch in der jüdischen Gemeinde im Raum Aldenhoven Diskriminierung und Ausgrenzung der deutschen Juden schließlich zur systematischen Verfolgung und Jahre später zum Holocaust führten.

In der Krypta der Martinus-Pfarrkirche beschrieb der evangelische Pfarrer Charles Cervigne die Geschehnisse: „Wir wollen diesen Menschen ein Gesicht geben.“ Vor der überwältigenden Zahl von über 200 Teilnehmern sprach er von „der Geschichte“, die man an Hand der Namen „noch einmal in die Gegenwart zurück holen will“. Gerade bei dieser geschichtlichen Aufarbeitung hätten sich vor allem die Pfadfinder, die Konfirmanden und die katholische Jugend beispielhaft engagiert.

Eine Ortskarte brachte die ehemals jüdischen Häuser mit den Lebensdaten der Familien und dem schrecklichen Ende in den Vernichtungslagern in Verbindung. Eindrucksvoll verkünden Namenstafeln das grausame Schicksal. Günther Schorn (Geschichtswerkstatt) verdeutlichte die unheilvolle Befehlsgewalt aus dem Goebbels-Ministerium.

„Wir haben eine Verantwortung dafür“, sagten Jugendliche, „dass hier in Aldenhoven jüdische Mitmenschen vertrieben wurden und fast alle Zeugnisse jüdischen Lebens damit ausgelöscht wurden.“ Aufgabe sei es, „dass die Erinnerung an die schrecklichen Ereignisse wach gehalten wird“.



In der Gedenkfeier zur Pogromnacht: Lichter dienen als Zeichen der Verantwortung.
Foto: Zantis

Alle Teilnehmer der Veranstaltung stellten Lichter auf die Verbindungslinien eines Davidsterns. „Lasst uns in Deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun!“, hieß es im Aufruf zum Lichterzug durch Aldenhoven zum jüdischen Friedhof Gerberstraße mit Kerzen als Zeichen des Friedens. Laut Pfarrer Cervigne sei dies „ein Aufruf zur Freundschaft und Versöhnung mit der Bitte um Vergebung“. Es sind Worte aus dem 5. Buch Mose: „Lo Tischkach“: „Ver-

giss nicht!“

Mahnende Worte richtete auch Bürgermeister Lothar Tertel an die heutige Generation: „Ihr seid Paten dieser jüdischen Mitbürger, die einmal unter uns lebten!“ Heute, so Tertel, „ist Aldenhoven mit 14 000 Einwohnern und 16 Nationen eine Vielvölkergemeinde.“ Er lobte vor allem den Einsatz der Jugend und den Einsatz einzelner Gruppen, „sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen“.

(zts)



Die Ortskarte der Pfadfinder mit markiertem ehemaligem Eigentum jüdischer Mitbürger.



Konfirmanden stellen Einzelschicksale vor und geben den Toten Namen und Würde.



Lichter des SHALOM lassen den Davidstern erstrahlen.